

den und Griechinnen übergeben wurden, von denen sie frühzeitig allerlei Unarten und Laster lernten. Da in der Kaiserzeit namentlich das Hofleben als Prototyp des gesellschaftlichen Lebens überhaupt angesehen wurde, da jede Familie am liebsten selbst einen kleinen Hof vorstellte, da die Stände sich streng von einander schieden und namentlich der Ritter- und Senatorenstand (der zu gleicher Zeit den Geldstand repräsentirte) sich streng absonderten durch Gebräuche und besondere Etiquette; da aller Stolz zuletzt in den Formen des Lebens gesucht wurde, so war es sehr natürlich, daß die Erziehung der Aeltern, wenn sie ja irgendwie auftrat, keif und unnatürlich war. Man bildete dem kleinen Kinde bloß Formen der Etiquette an, die es noch nicht verstand, die ihm aber doch mit der Zeit den naïv kindlichen Charakter ganz und gar rauben mußten. Alles war auf Glanz nach Außen angelegt und auch die Kinder wurden sehr oft schon in ihrer zarten Jugend als Mittel angesehen, sich vor der Welt sehen zu lassen, man prahlte gern mit ihnen als gepuzte Aeffchen; der Hauptzweck aller Erziehung ward dabei vollständig aus den Augen gelassen. Freilich wenn wir so den Stab über die erste älterliche Pflege des römischen Kindes brechen, dürfen wir nicht vergessen, daß es auch manche edle brave Mutter gab, die, von den Einflüssen der Zeit unberührt, sich als eine Cornelia oder Aurelia zeigte. Aber blicken wir nun von jener Zeit auf unsre zurück, wie steht es da? Fern sei es von mir einen blinden Ankläger unserer Zeit zu machen, aber das giebt mir wohl Jeder zu, daß auch jetzt Symptome in der Kleinkinderpflege sich zeigen, welche auf jene Zeit hinweisen. Giebt es nicht auch heute Mütter, die vom Pustisch nicht weg kommen können und für ihre Kinder keine Zeit haben; giebt es nicht genug Mütter, die ihre heiligsten Pflichten von sich abwälzen und Ammen, Bonnen und Wärterinnen übergeben; ist nicht auch heute Unnatürlichkeit in Kleidung und Dressur zu sehen und Affenliebe statt wahrer Liebe zu finden; kümmern sich nicht auch heute die Aeltern zum Theil wenig um die rechten Grundsätze der Erziehung? Es ist wahr, die Römer sorgten lieber für einen Magister der Vorschneidekunst, der das Fleisch gut zurecht legte, als für einen Erzieher, für einen Pädagogos oder für eine brave Wärterin. Aber ich wette, daß es leider Hunderte in unserer Zeit giebt, die sich besser um einen Koch oder Stallmeister oder einen anderen Bedienten bemühen, als um einen tüchtigen Lehrer ihrer Kinder, welchen sie in der Regel nehmen wie er kommt, oder ihn nach der Billigkeit wählen. Doch es sei hiermit genug. Sehen wir zur zweiten Stufe der römischen Kindererziehung über, welche die Behandlung des Kindes in den Schuljahren betrifft.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Theaterbau.

Die Zeichnungen für den Bau eines neuen Theaters haben dem Vernehmen nach bis jetzt den Erfolg gehabt, daß vorläufig circa 150—160,000 Thlr. gezeichnet worden sind, jedoch bis auf einen, schenkweise überlassenen Posten, nur gegen eine Verzinsung von 3 Proc. Durch die noch in Aussicht stehenden Zeichnungen wird die Summe von 200,000 Thalern voraussichtlich erreicht werden.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Der Kaufmann Alexander Franz Wilhelm Fischer, welcher sich in der am 28. d. M. unter Vorsitz des Herrn Criminalrichters Dr. Rothe abgehaltenen Hauptverhandlung auf der Anklagebank befand, war bis zum Jahre 1853 hier in Leipzig etablirt gewesen. Er siedelte sich, da sein Geschäft keinen glücklichen Fortgang hatte, im gedachten Jahre nach Löbzig über und übernahm das Geschäft seiner Schwiegermutter. Aber auch hier ging es nicht wie er gehofft und gewünscht hatte; er gerieth bald in Geldverlegenheiten. Um sich zu helfen, wendete er sich an seinen Schwager, der mit der Führung und Leitung eines hiesigen Geschäftes betraut war, und veranlaßte diesen, ihm sogenannte Gesälligkeitaccepte zu geben, d. h. Fischer zog Wechsel auf die Firma des Geschäftes, dem sein Schwager als Procurist vorstand, und dieser gab Accepte unter der Firma des Geschäftes, obschon Fischer mit letzterem in keinerlei Verbindung stand und niemals irgend welche Ansprüche an dasselbe zu machen hatte.

Die so acceptirten Wechsel wurden von Fischer theils verkauft, theils an Zahlungsstatt gegeben, zur Verfallzeit aber, damit die Sache nicht entdeckt würde, immer von dem Erlöse inzwischen neuer gezogener und acceptirter Wechsel über größere Summen gedeckt. So dauerte dieser Verkehr mehrere Jahre lang, bis er endlich nicht länger fortzustellen war, da die Deckung für die früheren Wechsel nicht mehr geschafft werden konnte. Die Zahl der zuletzt von Fischer ungedeckt gelassenen Wechsel betraf 21 Stück und ihr Werth belief sich zusammen auf 8050 Thlr. Auf so hoch war auch der Schaden zu berechnen, den das Geschäft erlitt, dessen Firma auf so gröbliche Weise gemißbraucht worden war,

da sich deren Besitzer der Einlösung der mit dem Accept ihrer Firma versehenen Wechsel nicht entziehen, Ersatz aber weder von ihrem Procuristen noch von Fischer zu erlangen vermochten.

Die jetzige Verhandlung konnte gewissermaßen als zweiter Act des Drama betrachtet werden, deren erster bereits früher zu Ende geführt worden war. Denn in einer bereits früher abgehaltenen Hauptverhandlung hatte der ungetreue Verwalter seine Strafe zuerkannt erhalten und nur dem Umstande, daß Fischer damals nicht in Sachsen sich aufhielt, war es zuzuschreiben, daß er nicht schon damals gleichzeitig mit jenem zur Rechenschaft gezogen wurde. Einer verschiedenen rechtlichen Auffassung unterlag die Handlungsweise Fischers und beziehentlich jenes Procuristen Seiten der k. Staatsanwaltschaft, welche durch Herrn Staatsanwalt Löwe vertreten war, Seiten des Gerichtshofes und endlich Seiten des Verteidigers, Herrn Adv. Edm. Schmidt. Erstere fand darin die Begriffsmerkmale des Betrugs, der Gerichtshof dagegen den Thatbestand der Unterschlagung, während die Vertheidigung endlich abweichend von beiden nur Verletzung der Dienstpflicht darin zu erblicken vermochte. Das Erkenntniß lautete auf 5 Jahre Arbeitshaus wegen Anstiftung zur Unterschlagung.

Zur Tageschronik.

Leipzig, den 28. December. Gestern Abend wurde in einem auf der Gerberstraße gelegenen Hause ein völlig bewußtloser Mann in seinem Blute liegend aufgefunden und von da aus nach dem Georgenhause gebracht. Es hat sich heute ergeben, daß derselbe in Folge von Trunkenheit umgefallen war und sich an der Stirn ein Blutgefäß aufgeschlagen hatte.

Wir berichteten im Laufe der vorigen Woche, daß die unverehel. W. über ein acht Wochen altes Kind ein Deckbett geworfen und dadurch den Tod des Kindes veranlaßt hatte. Die über die größere oder mindere Fahrlässigkeit der W. angestellten Erörterungen haben das Resultat gehabt, daß die kgl. Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Bestrafung der W. nicht gestellt hat.

Verschiedenes.

Telegraphen- und Eisenbahnlängen. Man hat berechnet, daß im Jahr 1860 auf der Welt in runder Zahl 20,000 deutsche Meilen elektrische Telegraphen gezogen sind, ungerechnet die mehrfachen Leitungen und die unterseeischen Telegraphenlinien; dies würde also dem Vierfachen des Erdumfangs gleichkommen. Nach deutscher Meilen gezählt, besitzen die Ver. Staaten 6670, der deutsch-österreichische Telegraphenverein 3260, Frankreich 2160, Großbritannien 2630, Rußland 1200, Britisch-Indien 1100, Italien 500, Südamerika 320, Schweiz 280, Australien 250, die pyrenäische Halbinsel 150 Meilen Telegraphendraht. An Eisenbahnen waren in sämmtlichen Welttheilen 1860 ungefähr 12,500 Meilen im Betrieb; die bedeutendsten Völker erscheinen mit ihren Eisenbahnen in derselben Reihenfolge wie mit ihren Handelsflotten — obenan die Nordamerikaner, Engländer und Deutschland mit 5500, 2200 und 2000 Meilen. Die Gesamtlänge der befahrenen Schienenwege würde schon jetzt mehr als zweimal um die ganze Erde reichen, und die bereits vermessenen oder im Bau begriffenen dürften wohl ein Drittel Aequatorlänge haben. Nach einem Uberschlag ist in den letzten Decennien in Großbritannien, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien, den Niederlanden, Italien und Rußland ein Capital von beinahe 4000 Mill. Thaler auf Eisenbahnbauten verwendet, und in dem einen Jahr 1858 sind mehr als 250 Mill. Personen und wenigstens 2500 Mill. Str. Güter auf kürzern oder längern Strecken mittelst Eisenbahnen befördert worden. Mit der Fortschaffung sämmtlicher Schienen, Schwellen ic. auf den deutschen Eisenbahnen allein würden täglich achtzüge von je 50 vierädrigen Wagen à 100 Str. Ladung länger als drei Jahre zu thun haben; die Maschinen, Tender und Wagen, hintereinander aufgestellt, würden eine Bahn von 70 Meilen Länge beanspruchen.

In England ist ein Patent auf die Bereitung von Papier aus Seegrass genommen worden, das in fast unerschöpflicher Menge an allen Seeküsten gewonnen werden kann. Die Bearbeitung desselben soll keine großen Schwierigkeiten verursachen. Reines Wasser löst alles Salz an dem Gras auf, die Stengel und Blätter werden wie Lumpen behandelt, nachdem sie eine Zeit lang zuvor eingeweicht und dann mit der gleichen Menge Lumpen gestampft. Andere Maschinen als die bisherigen sind für das Seegrass nicht nöthig.

Eine Brezelmaschine wird, gleich nach Eintritt der Gewerbefreiheit, der Bäckermeister Conrad in Leipzig aufstellen. Sie ist von dem Mechanikus Möller erfunden und soll eben so sauber als schnell arbeiten.